Bild: stock.adobe.com_Adnan saheem_#994486542/KI-generiert

Mehr Begrünung gegen urbane Hitzeinseln

Von Hitzeinseln zur Schwammstadt

Von allem immer mehr und eine ungezügelte Wirtschaftspolitik haben uns in die Lage gebracht, in der wir uns heute befinden. Denn der Glaube an ein permanentes Wirtschaftswachstum verblasst in unseren Tagen der Kriege und Krisen. Was bleibt und steigt, sind die massiven Herausforderungen hinsichtlich des Klimawandels. Vor diesem Hintergrund müssen Stadtverantwortliche und Planer neue Wege eines tragfähigen und zukunftsgerichteten Klimaschutzes finden – abseits der politischen Vorstellungen einer „Wirtschaft als Schlüssel zum Klimaschutz". Wie es funktionieren kann, zeigen Schwammstadt-Konzepte.

Dass in unseren Zeiten ein „Mehr" von allem nicht mehr umsetzbar scheint, bedarf nur eines Blicks auf die schlechte weltwirtschaftliche Konjunktur – gerade aufgrund der Kriegs- und Krisenherde rund um den Globus. In solchen Zeiten beschwören Politiker gerne den Zusammenhalt in der Bevölkerung, verbunden mit einem Appell, die Gürtel enger zu schnallen und die Ärmel hochzukrempeln. Folgt man der immer gleichen Logik solcher Durchhalteparolen, so ist nach politischer Lesart unsere „wertebasierte" Ordnung in Gefahr. Schwebt doch über unserer aller Köpfe das Damoklesschwert des wirtschaftlichen und damit sozialen Niedergangs. In solchen Krisenzeiten geht es schlicht um mehr Wachstum. Und das, unter sträflicher Missachtung des menschengemachten Klimawandels. In diesem Zusammenhang wäre das eingangs erwähnte „Mehr" einer zukunftsorientierten Klimapolitik wichtig und zielführend. Oder wie es die ehemalige Bundesumweltministerin Svenja Schulze 2021 formulierte: „Der Klimawandel bedroht die Lebensgrundlagen kommender Generationen und schränkt ihre Freiheiten ein. Die wichtigste Vorsorge ist entschlossener Klimaschutz.

Doch auch für die bereits nicht mehr vermeidbaren Folgen des Klimawandels ist eine umfassende Vorsorge nötig: Deutschland braucht mehr Bäume in den Städten, mehr Grün auf den Dächern, mehr Raum für die Flüsse und vieles mehr. Und es muss schnell gehen, denn viele Maßnahmen brauchen Zeit, bis sie wirken“[1].

Von der Rolle rückwärts beim Klimaschutz

Allerdings haben sich die Zeiten geändert und so stehen die neuen politischen Akteure mehr auf der Bremse, wenn es schnell in Richtung eines entschlossenen Klimaschutzes gehen soll. Bestes Beispiel ist die aktuelle wirtschaftspolitische Ausrichtung unter Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche von der CDU. Das Ministerium hat jüngst einen Artikel mit dem Titel „12 Monate Kurswechsel für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit“ veröffentlicht [2]. Damit einher geht in vielen Punkten die Rolle rückwärts in Richtung fossiler Energieträger. Medien werfen der Bundesministerin eine auffällige Nähe zur Energiewirtschaft vor. Das Nachrichtenportal T-Online schreibt in einem Artikel vom März 2026 unter dem Titel „Lobbyistin oder Ministerin?“: „Gegen Wirtschafts- und Energieministerin Katherina Reiche werden immer mehr Vorwürfe über ihre Nähe zu ehemaligen Arbeitgebern laut“ [3].

Und der Tagesspiegel fragte bereits im September 2025: „Die Ministerin und die Konzerne: Hat Katherina Reiche ihre Pläne von RWE und Eon abgeschrieben?“ [4], während die Deutsche Welle gar von Katherina Reiche und der abgewürgten Energiewende schreibt [5].

Nun kann man sich die Frage stellen, wie K. Reiches Wirtschafts- und Energiepolitik mit einer nachhaltigen und zugleich grüneren Stadtpolitik zusammenhängt? Eng bis verflochten, könnte eine Antwort lauten. Denn Entscheidungen aus ihrem Ressort haben mehr als nur Strahlkraft in andere Bereiche hinein – wie etwa in das Bundesumweltministerium und dessen Handlungsspielraum um Bundesminister Carsten Schneider (SPD). Der Spiegel sieht in ihm den ärmsten Kerl im Kabinett und schreibt: „Als Bundesumweltminister muss er dafür sorgen, dass das Klimaschutzgesetz eingehalten wird.“ Eine schwierige Aufgabe, wenn C. Schneiders „Kabinettskollegen sich aber entweder kaum für den Klimawandel interessieren oder Klimaschutz sogar aktiv sabotieren“ [6]. Hinzu kommt die Richtlinienkompetenz des Bundeskanzlers. Und der sieht die „Wirtschaft als Schlüssel zum Klimaschutz“ [7].

Der Bumerang des Klimawandels

Eine schwierige Vorstellung vor dem Hintergrund, dass gerade das ungezügelte Wirtschaften seit der Industrialisierung irreparable Umweltschäden und negative Klimafolgen erst begünstigte. Leittragende sind vermehrt auch wir Menschen in den Städten und Ballungsräumen Europas. Damit kommt der Bumerang des Klimawandels unausweichlich zu den Hauptverursachern der ganzen Misere zurück und trifft auch vermehrt Deutschland. Experten, wie der Präsident des Umweltbundesamts (UBA), Dirk Messner, sehen einen möglichen Risikoanstieg bis zum Ende des Jahrhunderts auf uns zukommen, der „nur durch tiefgreifende Vorsorgemaßnahmen reduziert werden“ könnte. D. Messner spricht sich unter anderem für „die konse-

Bild: stock.adobe.com_Imagecreator_#920659470 (links), stock.adobe.com_christiane65_#1526952732 (rechts)

Fassadenbegrünungen als ein Mittel der Wahl in einer Schwammstadt

quente Umsetzung naturbasierter Maßnahmen, auch beim Hochwasser- und Küstenschutz“ aus. Er folgert: „Landschaften und Städte müssen wir so umbauen, dass sie sich ohne Schäden an Ökosystemen, Häusern und Infrastrukturen wie ein Schwamm mit Wasser vollsaugen und es wieder abgeben können.“ Zudem gehe es darum, asphaltierte Flächen zu verkleinern oder mit wasserdurchlässigen Baustoffen zu ersetzen. Hierzu gehören nach den Worten des UBA-Präsidenten gleichfalls Freiflächen und Begrünungen sowie eine Reduzierung des Flächenverbrauchs [1].

Wie wichtig dieses Thema für Stadtverantwortliche und Planer ist, verdeutlichen die nackten Zahlen. Der Deutschlandfunk schreibt zum Flächenverbrauch hierzulande „von einer Zunahme der Versiegelung von 4,2 Prozent des Bodens im Jahr 2006 auf 5,2 im Jahr 2018“. Die Dimensionen: „Das entspricht im betrachteten Zeitraum einer Zunahme an versiegelter Fläche von über 3500 Quadratkilometern – das entspricht mehr als der Fläche der Länder Berlin und Saarland zusammen“ [8]. Und das Umweltbundesamt sieht rund „45 Prozent der Siedlungs- und Verkehrsflächen (….) in Deutschland aktuell versiegelt, das heißt bebaut, betoniert, asphaltiert, gepflastert oder anderweitig befestigt“ [9].

Doch das UBA belässt es nicht bei reiner Kritik, sondern bietet gleichfalls Lösungen an. Zum Tragen kommt in diesem Kontext das „Prinzip der Schwammstadt“. Hierzu heißt es auf den UBA-Seiten: „Beim Umgang mit den Folgen des Klimawandels spielen natürliche Systeme und Ressourcen wie Stadtbäume eine besondere Rolle. Sie sind einerseits besonders stark vom Klimawandel betroffen, andererseits aber auch ein wichtiger Teil der Lösung, da sie sowohl Kohlenstoff binden als auch Klimafolgen mindern.“ Das Konzept der Schwammstadt berücksichtigt laut UBA „diese Potenziale natürlicher Systeme und Ressourcen und setzt sie gezielt bei der Anpassung an Klimafolgen ein“. Dadurch lassen sich laut der Umweltexperten unter anderem Hitzeinseleffekte reduzieren [10]. Wie das Ganze funktioniert, umschreiben die Berliner Wasserbetriebe so: „Eine Stadt, die Regenwasser am Ort des Niederschlags aufsaugt wie ein Schwamm und wieder abgibt, wenn dort Wasser benötigt wird (…).“ Das soll erreicht werden durch entsiegelte Flächen sowie bepflanzte Dächer und Fassaden. Die Vorteile sehen die Berliner Wasserbetriebe darüber hinaus in sinkenden Notüberläufen für mehr Gewässerschutz und der Nutzung des gespeicherten Regenwassers für die Bewässerung – was wiederum Trinkwasser einsparen hilft [11]. In Summe tragen all diese Maßnahmen zu einem besseren Stadtklima bei und sorgen letztendlich für mehr Lebensqualität der Menschen in den Städten von heute und morgen. Und von diesen Maßnahmen braucht es mehr. Sprich: Dieses Mehr sollte umsetzbar sein – im Sinne der Bevölkerung und weniger des Gelds und Wachstums wegen.

Quellen:

[1] www.bundesumweltministerium.de/pressemitteilung/neue-analyse-zeigt-risiken-der-erderhitzung-fuer-deutschland
[2] www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Expose/Ministerium/12-monate-kurswechsel-fuer-wachstum-und-wettbewerbsfaehigkeit.html
[3] www.t-online.de/heim-garten/aktuelles/id_101154686/lobby-vorwuerfe-gegen-reiche-auffaellige-naehe-zu-eon-und-rwe-.html
[4] www.tagesspiegel.de/politik/die-ministerin-und-die-konzerne-hat-katherina-reiche-ihre-plane-von-rwe-und-eon-abgeschrieben-14380568.html
[5] www.dw.com/de/die-gr%C3%BCnen-katherina-reiche-und-die-abgew%C3%BCrgte-energiewende/a-76992968
[6] www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/carsten-schneider-der-aermste-kerl-im-kabinett-die-unmoegliche-mission-des-umweltministers-a-597145a9-cb5b-4de7-a398-9a2662971c9c
[7] www.zeit.de/wissen/umwelt/2025-11/friedrich-merz-klimagipfel-belem-rede
[8] www.deutschlandfunk.de/flaechenversiegelung-deutschland-klimawandel-100.html
[9] www.umweltbundesamt.de/daten/umweltzustand-trends/flaeche-boden-land-oekosysteme/boden/bodenversiegelung
[10] www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/anpassung-an-den-klimawandel/anpassung-auf-kommunaler-ebene/schwammstadt-zukunftskonzept-fuer-klimaresiliente
[11] www.bwb.de/de/schwammstadt-berlin.php

Kontakt:
Redaktion gis.Business

Wichmann

NEU

Technikwissen punktgenau

Das deutsche Vermessungs- und Geoinformationswesen 2025

- Überblick über die digitale Transformation mit praxisnahen Lösungen und fundierten Konzepten
- Gebündeltes Know-how aus Wissenschaft und Praxis von anerkannten Fachleuten
- Neue Inhalte: Künstliche Intelligenz, digitaler Zwilling, Klimawandel u. a. m.
- Ideales Nachschlagewerk für Lehre und Praxis
- Dokumentiert 15 Jahre Entwicklung im Vermessungs- und Geoinformationswesen

2026. ca. 776 Seiten
ca. 118,– € (Buch/E-Book)
ca. 165,20 € (Kombi)

Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. Sowohl das E-Book als auch das Kombiangebot (Buch + E-Book) sind ausschließlich auf **www.vde-verlag.de** erhältlich.

Bestellen Sie jetzt: (030) 34 80 01-222 oder www.vde-verlag.de/buecher/537762

Werbung Nr. 251105